

Die 130. Cartellversammlung beschließt auf Antrag

des 85. Studententages und des CV-Hochschulamtes den

“Würzburger Appell“: Studienabbrüche vermeiden!

Steigende Zahl an Studienanfängern

Die Zahl der Abiturienten eines Geburtsjahrgangs steigt beständig an. Hatten vor 30 Jahren noch rund 20 % die Hochschulzugangsberechtigung, sind es heute mehr als die Hälfte. Entsprechend hat die Studienanfängerquote von 20 Prozent in 1986 bis heute auf rund die Hälfte der jungen Menschen zugenommen. Der wachsende Fachkräftebedarf auf dem Arbeitsmarkt und die hohe Studierneigung lassen auch künftig hohe Studienanfängerzahlen erwarten. Erst allmählich werden sie aufgrund der demografischen Entwicklung langsam zurückgehen. Auch die Altersstruktur der Studienanfänger hat sich verändert: Sie sind aufgrund kürzerer Schulzeiten und des Wegfalls von Wehr- und Zivildienst viel jünger als früher. Das erste Semester wird so oft zu einer Orientierungsphase.

Kernproblem: Abbruchquoten beim Bachelorstudium

Die derzeit aktuellste, das Bachelorstudium betreffende Studie des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung zum Absolventenjahrgang 2012 zeigt einen dramatischen Zustand: Für die Studienanfänger von 2008 bis 2009 in einem Bachelorstudium liegt der Umfang des Studienabbruchs über alle Hochschularten und Fächergruppen bei 28 Prozent. Das bedeutet: Von 100 Studienanfängern, die 2008/2009 ein Bachelorstudium aufgenommen haben, erreichten 28 keinen Abschluss. Am höchsten ist die Quote im Bereich der Mathematik und den Naturwissenschaften.

An den Universitäten schaffen es vier von zehn Studenten nicht bis zum Abschluss (40 Prozent). An den Fachhochschulen ist es rund jeder Dritte. Dramatisch sind vor allem die Zahlen für Mathematik, denn jeder Zweite schafft seinen Abschluss nicht (Abbruchquote: 47 Prozent). Ebenfalls hoch liegt die Abbruchquote bei den Ingenieurwissenschaften, denn dort beendet jeder Dritte sein Studium nicht.

In den weiterführenden Masterstudiengängen brechen hingegen deutlich weniger Studenten ihr Studium ab. An Universitäten scheitert rund jeder zehnte Masterstudent (11 Prozent), an den Fachhochschulen sind es 7 Prozent. Insofern muss der Fokus von Maßnahmen deutlich auf den Bachelor-Bereich gerichtet werden. Hier gilt es zunächst, die Zugangsbedingungen kritisch zu überprüfen. Hat man ein Bachelor-Studium erfolgreich abgeschlossen, reduziert das die Wahrscheinlichkeit eines Abbruchs im Master-Studium.

Hochschulpakt 2020

Im Hochschulpakt 2020 stellen Bund und Länder den Hochschulen insgesamt 1,9 Milliarden Euro für die Senkung der Studienabbrecherquote zur Verfügung. Dies wird ausdrücklich begrüßt.

Die Gründe für die stark gestiegenen Studienabbrüche liegen unserer Meinung nach allerdings überwiegend in der mangelnden Studierfähigkeit und in der unzureichenden Information vieler jungen Menschen, die ein Studium anstreben.

Der Wettbewerb der Bundesländer und Schulen um die besten Abiturnoten hat nicht dazu geführt, dass Schüler mit zusätzlicher Förderung besser qualifiziert werden. Er hat vielmehr zu einer Inflation guter Noten geführt, die durch das Absenken des Leistungsniveaus erkaufte wurde. Die fatalen Auswirkungen sind zunächst überfüllte Hörsäle, zu wenig Professoren, ungenügende Betreuungsverhältnisse, unterbezahlte Lehrbeauftragte und in späterer Konsequenz enttäuschte und in ihrer Lebensplanung desorientierte junge Menschen.

Es besteht die große Gefahr, dass gesetzte Qualitätsstandards nicht eingehalten werden können, wobei die Länder in der Pflicht bleiben, die Grundfinanzierung der Hochschulen endlich solide abzusichern.

Fünf Maßnahmen, die wir von den Verantwortlichen fordern:

1. Legen Sie zügig belastbare Abbruch-Daten vor!

Um die Zahl der Studienabbrüche erfolgreich zu senken und geeignete Gegenmaßnahmen einleiten zu können, werden belastbare Kenntnisse über die Gründe der Studienabbrüche benötigt.

Es besteht dringender Nachholbedarf bei der systematischen Erfassung von Studienverläufen, auch über Studienunterbrechungen und Hochschulwechsel hinweg. Wir begrüßen daher, dass der Bundestag in diesem Jahr eine Novelle zum Hochschulstatistikgesetz verabschiedet hat. Die beschlossene Einführung einer Studienverlaufsstatistik ist seit vielen Jahren überfällig und muss jetzt zügig vorangetrieben werden.

2. Verbessern Sie die frühzeitige Berufs- und Studienorientierung in den Schulen!

Bereits in den Gymnasien müssen frühzeitig professionelle Maßnahmen zur Berufs- und Studienorientierung angeboten und durchgeführt werden. Der Ausbau bereits bestehender Instrumente ist wichtig, um den „richtigen Weg“ zum individuellen Berufsbild – auch jenseits des Studiums – und den individuellen Weg in das „richtige Studium“ aufzuzeigen.

In diesem Zusammenhang fordern wir eine Steigerung von Bekanntheit und Attraktivität der beruflichen Bildung. Nicht jeder, der eine Hochschulzugangsberechtigung hat, muss zwangsläufig auch studieren. Jeder soll seinen Fähigkeiten entsprechend seinen eignen beruflichen Weg finden.

3. Intensivieren Sie Eingangstests und Orientierungsverfahren!

Auch die Hochschulzugangsberechtigung soll wieder der Studierfähigkeit entsprechen. Dafür sind trotz der Zuständigkeit der Länder bundeseinheitliche Mindestanforderungen zu schaffen. Studierfähigkeit erreicht man nicht durch politisch gewollte, inflationäre Heraufsetzung von Schulnoten.

Vor dem Studienbeginn verpflichtende Orientierungsverfahren, die Teilnahme an Self-Assessments oder das Testen eines „nullten Semesters“ sind erste Schritte. Bestehende Verfahren müssen regelmäßig evaluiert und verbessert werden, damit sie wirklich greifen.

4. Verbessern Sie die Betreuungssituation in den Hochschulen!

Die Betreuungsrelation an den Hochschulen hat sich weiter verschlechtert: 2014 kamen an den Universitäten auf einen Hochschullehrer 66 Studenten. Mitentscheidend für den Studienerfolg ist auch die angemessene Betreuung der Studenten. Auch bei dem aktuellen Studentenansturm auf die Hochschulen darf die Betreuungsrelation nicht stagnieren, sondern muss auf ein höheres und besseres Niveau geführt werden.

5. Steigern Sie die Qualität der Lehre!

Qualifizierte Studenten muss man auch durch didaktisch gut aufbereitete und praxisnahe Lehrveranstaltungen motivieren und mitnehmen. Vorlesungen dürfen durchaus anspruchsvoll sein. Dabei schadet es aber nicht, wenn die Vorlesungen in einer aus Sicht der Zuhörer ansprechenden Art und Weise erfolgen. Aus diesem Grunde fordern wir mit Nachdruck, die Qualität der Lehre zu steigern.

Maximilian Metz (F-Rt)

Referent für Hochschul- und Gesellschaftspolitik
des CV-Vorortspräsidiums Würzburg

Klaus Weber (St)

Leiter des CV-Hochschulamtes